Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 91. Freitag, den 31. Juli 1840.

Höhere Bürgerschule in Stettin.

Wir machen hiermit bekannt, daß die hier neubegründete höhere Bürgerschule am 15ten Oktober d. J. eröffnet werden wird, und stellen Denjenigen, welche die Aufnahme ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen in dieselbe zu jener Zeit wünschen, anheim, sich deshalb im Monat September an den Direktor der Schule, Herrn Scheibert, zu wenden.

Diese neue Anstalt wird im Allgemeinen das den höheren Bürgerschulen gesteckte Ziel vor Augen haben. Sie wird Knaben, welche den Elementar-Unterricht empfangen haben, von etwa 8 bis inbegriffen 17ten Jahre, in Religion, deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache, in Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Geschichte, Geographie, im Rechnen, Schreiben und Zeichnen unterrichten und an Wissenschaften und Fertigkeiten die allgemeine Bildung für diejenigen gewähren, welche zum Stande der Kaufleute, Oeconomen, Mechaniker, Bauleute, Conducteure, oder die für ein höheres Gewerbe oder für den Militairdienst, für's Forst-, Post- und Steuerfach u. s. w. bestimmt sind, wie auch für diejenigen, welche in den verschiedenen Bureaus eine Anstellung suchen, zu welcher nicht eine Ausbildung auf Universitäten erforderlich ist.

Das monatliche Schulgeld ist nach den Klassen rc. von 1½ Thlr. bis 2½ Thlr. bestimmt.

Die Anmeldung muß enthalten: vollständigen Namen und Alter des Knaben, seines Versorgers und Angabe der Schule und etwa deren Klasse, in welcher derselbe bisher gewesen und was er in ihr, namentlich im Rechnen, in den Sprachen und in der Mathematik getrieben hat. Stettin, den 25sten Juli 1840.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Berlin, vom 29. Juli.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Kämmerier Kienast den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Staatsrath von Joukoffsky den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse in Brillanten zu verleihen geruht.

Bonn, vom 21. Juli.

(L. A. Z.) Die gesammte Universität gab gestern dem Professor Arndt ein Festmahl, um ihre ernste Theilnahme an einem Ereignisse zu beweisen, das allen Freunden des Vaterlandes und des freisinnigen Wortes eine Gewähr ist, daß ihre heißen Wünsche vom Throne geahnt und unausgesprochen schon erfüllt werden. Arndt hat endlich die Gerechtigkeit erhalten, die er selbst nicht forderte, und ein Name, der nur noch in der Geschichte zu leben schien, ist plötzlich wieder zu schöner und lohnender Wirksamkeit berufen worden. Der alte Arndt, dessen Lieder in Millionen Herzen widertönen als ächte Klänge der Vaterlandsliebe und als Zeugnisse des frommen Glaubens an eine hohe Bestimmung des Deutschen Volkes, Arndt, der begeisternde Heerführer des Wortes beim heiligen Kampfe, er lebte hier so still und zurückgezogen, daß nur Wenige ihn kennen mochten, und daß Mancher, der auf Deutschen Hochschulen glühend mitgesungen: „Was ist des Deutschen Vaterland", die Universität Bonn besuchte, ohne nur zu wissen, daß der Dichter des Vaterlandes hier weile, hier, als Professor ohne Professur, als Lehrer ohne Zugang

zum Lehrstuhle. Gar Viele haben, ahnungslos, wer es sei, einen silberhaarigen, doch sonst in Fülle der Manneskraft prangenden, freundlichen Mann auf dem Wege von seinem Garten zum Stadtthore wandeln gesehen, im einfachen Deutschen Rock und sammetnen Barett, mit einem so gütigen, traulichen und doch lebendig energischen Gesichte; sie sahen ihn dann in seinem Garten, mit dem bescheidenen blauen Kittel angethan, den ländlichen Arbeiten voll rüstiger Kraft obliegend; sie trafen auch wohl zuweilen in manchen Kreisen der Gesellschaft auf ihn, wie er, ein feiner Kenner der höhern Anstandsformen, mit größter Ungezwungenheit die biederste Herzlichkeit zu verbinden wußte, und dann frugen sie nach dem Namen, und hörten sie ihn, so schämten sie sich, daß sie fragen mußten. Arndt hat das Schicksal, das ihn in den Jahren der besten Kraft zur Unthätigkeit verurtheilte, mit Würde getragen, und sich all die Frische des Geistes bewahrt, die einst ihn zu einem der Heroen jener bedeutsamen Zeit machte, wo Deutschlands Einheit wieder auf Jahrhunderte hinaus gekräftigt wurde. Und jetzt ist er, ein Repräsentant des Edelsten und Schönsten aus den Tagen des Kampfes, wieder berufen, ein freies Wort zu sprechen an dem Orte, wo es in die Herzen der Jugend am tiefsten sich einsenkt und Wurzel treibt, und er wird es sprechen mit Kraft und Bewußtsein. Denn Arndt ist nicht wie so Mancher aus dem Jahre Dreizehn stehen geblieben bei den ausschließlich heimischen, in all ihrer Großartigkeit doch zu einseitigen Ideen, welchen im Kampfe das Feldgeschrei entlehnt werden mußte; er hat regen Geistes die Erscheinungen auf der Weltbühne und hellen Blickes überschaut, und seine Ansicht der Gegenwart ist so klar und frisch, so zeitgemäß, als sie es damals war. Wie und in welchem Sinne er lehren wird, das mag die Vorrede zu seinem neuesten geschichtlichen Werk über Schweden zeigen; in ihm wird die Wahrheit vor Allem und die Nationalwürde einen ehrenfesten Vertreter haben, und der welthistorische Ernst wird nicht fürder höflicher Rücksicht weichen müssen. Und der König weiß dies und hat deshalb ihm die Jugendblüte der Nation wieder vertraut, auf sie mächtig einzuwirken, „weil er Arndt kennt, ihm vertraut." Wie herrlich schon beginnen sich die Hoffnungen zu erfüllen, die eines Königs Thronbesteigung erweckte, welcher durch freie Geistesentwickelung sein Reich erheben will! In diesem Sinne faßte Jeder eine Handlung der Gerechtigkeit auf, die spät, nicht zu spät geübt wird; dieser Gedanke belebte das Festmahl der Universität, das heiterste wohl und herzlichste, das die Heroen der Wissenschaft versammeln konnte. Ich erwähne nichts von den Toasten, die dem Könige und dem Manne des Tages gebracht wurden; nur wenige, zu bescheidene Worte will ich anführen, die Arndt in Erwiderung auf das erste jubelnde Lebehoch sprach: „Wenn es auch scheinen möchte, es sei für mich schier zu spät, so will ich die letzten Kräfte meinen schönen Pflichten doch gerne widmen. Meine Zeit liegt hinter mir, ich habe nur Erinnerungen. Für einen außerordentlichen Mann habe ich mich nie gehalten; die Mittelmäßigkeit war mein Theil; aber in Treue, Redlichkeit, Wahrhaftigkeit suchte ich meinen Ruhm, und dadurch wirkte ich in einer großen Zeit." Am Schlusse des Festes wurde Arndt bekränzt; ach wohl haben ihm den Kranz des Leidens und des Ruhmes die schwersten Jahre, die ernsten Geschicke gegeben! Ein schönes Zusammentreffen aber bleibe nicht unerwähnt. Unter den Gästen befand sich auch ein Professor von einer Schweizer Universität, den sein guter Stern grade zu diesem Tage herführte; und kaum hatte ihn Arndt erblickt, als er ihm mit herzlichem Wonneruf in die Arme stürzte: es war Arndt's letzter Schüler von 1820, derselbe Student, der damals, da Arndt seine Entsetzung den Zuhörern ankündigen mußte, dicht vor dem Katheder saß mit schmerzlichem Antlitz; und dies Angesicht, das Arndt in zwanzig Jahren nicht gesehen, sein scharfes Greisenauge erkannte es im Nu wieder; es war nun das erste, das ihm den Gruß an der Schwelle des Festsaales entgegenwinkte, es war Hagenbach aus Basel, der jetzt die Feier des Tages erhöhte durch ein herrliches Gedicht an Arndt. Es wird hoffentlich den weitern Kreisen der Oeffentlichkeit nicht entzogen werden. Nur wenige Mitglieder oder Beamte der Hochschule fehlten bei dem Mahle; unter diesen wenigen Schlegel, den wohl nicht die Erinnerung des einst unfreundlichen Verhältnisses, sondern Gesundheitsrücksichten zu Hause hielten. Denn eine förmliche, ja öffentliche Handlung der Aussöhnung hatten wir zwischen beiden Männern erst am letzten Sonntag in der Universitätskirche erlebt, bei Gelegenheit des Trauergottesdienstes, als eine Begrüßung von Seiten Schlegel's durch den herzlich kräftigen Händedruck Arndt's erwidert wurde. Dieses Fest gehörte jedoch nicht allein den Universitätslehrern, es gehörte vor Allen der Jugend an, der man einen theuern Lehrer, einen Namen, der allein schon eine herrliche Zuversicht ausspricht, wieder schenkte. Der Fackelzug, den die Studirenden ihm brachten, war, das sah man voraus, keine der alle Semester wiederkehrenden Formalitäten; es war eine Feierlichkeit, zu der das Herz trieb, und bei welcher zu fehlen sich Jeder zur Sünde anrechnete. Wir sahen hier zum ersten Male, daß am Abende nicht Fackeln genug für die Anzahl der Theilnehmenden aufzutreiben waren. Und die innige Freude, die Alle beseelte, Professoren, Studenten, Bürger! Jeder fühlte den großen Werth dieses Tages, und man brauchte nur unter den Zuschauern umherzuwandeln, um zu hören, welche Zukunft der unbewußte Volksgeist an die Regierung Friedrich Wilhelm IV. knüpfte. Es ist so schön, König zu sein und gerecht handeln zu dürfen ohne Furcht! Dies Moment berührte auch Arndt in seiner ehrlichen bie-

dern Weise, als er nach Begrüßung der Zugführer unter die freudige Menge hinaustrat und eine Rede hielt, von der ich mittheile, so viel das Gedächtniß mir davon aufbewahrt hat: „Meine lieben Freunde, für Ihre Theilnahme meinen herzlichen Dank. Diesen Tag verdanken Sie, verdanke ich der Gerechtigkeit des Königs. Sie sind hier versammelt, Alle in der Blüthe der Jugend, in der schönen Zeit zwischen siebzehn und fünfundzwanzig, wo noch Träume holder Art das Leben durchwirken. Erlauben Sie mir, nein, nicht erlauben, Sie erwarten von mir, daß ich einige Worte zu Ihnen spreche, wie sie mir jetzt das Herz eingiebt. Auch ich stand einst, wie Sie jetzt, in einer Zeit, wo ein fast 25jähriger Friede über unserm theuern Vaterlande schwebte. Dann kamen Wirrnisse über Deutschland, und da sah ich, mit vielen Jünglingen, die jetzt unter dem Rasen schlummern, welch ein freier frischer Geist in Allen wehte. Es scheint nicht das Loos der Menschheit zu sein, eines langdauernden Friedens zu genießen; es kann wieder eine Zeit kommen, wo das Land seiner Söhne bedarf. Dann aber bin ich nicht mehr, dann zählt Deutschland auf Sie. Ich bin nichts als ein Bruchstück aus einer alten und großen Zeit; ich bin ein siebzigjähriger Greis. Würde ich auch wieder lehrend unter Sie treten, so würde ich Ihnen nichts Neues bieten können, nur Rath und Warnung würde ich Ihnen geben, Ihnen sagen, was Deutschland ist, und was es von Ihnen fordert. Der Deutsche hat nicht so viel Gelenkigkeit, so viel List wie andere Nationen; aber wir bedürfen dessen nicht. Deutschland mit seiner Innigkeit, mit seinem warmen redlichen Herzen und seinem festen Knochenbaue, kann jenen Witz- und Schaumgeist, in dem andere Nationen sich versprudeln, wohl entbehren. So mächtig andere Nationen dastehen mögen, so hat doch Deutschland eine innere Kraft, durch die es über Allen groß ist; und sobald es nur will, weiß es die umgrenzenden Völker, heißen sie Welsche oder Russen, in die Schranken des Rechts zurückzuweisen. Deutschland, wo Jeder für sich leben, Niemand dem Andern etwas nachgeben will, zeigt nur in einer großen Zeit, was es vermag, und wenn es sich aufrichtet, kann es die Pygmäen und Riesen um sich her abschütteln. Sie, meine Herren, stehen in einer Zeit der Dämmerungen, und man hat es dem Vaterlande schon oft zum Vorwurfe gemacht, daß es nicht darüber hinauskommen kann. Aber grade diese Innigkeit, diese Tiefe ist sein größter Schatz; trotz seinen vielfachen innern Vereinzelungen kann es nie zerbröckelt werden, sonst müßte es schon längst geschehen sein. Sie, meine Herren, haben die Aufgabe, durch Uebung des Geistes und Körpers sich Kraft und Behendigkeit anzueignen, und eine Zeit heraufzuführen, die noch im Werden liegt, die aber groß werden kann. — Nun, gute Nacht, meine lieben Herren; ich reiche Ihren Repräsentanten die Hand; ich reiche Ihnen Allen die Hand!" Nach einem freudig brausenden Lebehoch ging Arndt den ganzen Zug entlang, mit herzlichen Grüßen; dann sang man sein Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" und Arndt trat hierauf abermals hinaus und rief: „Vivat rex, qui nobis haec gaudia fecit; vivat Fridericus Guilielmus IV!" Darauf erfolgte jubelnde Zustimmung, und man sang ein Lied nach der Melodie „God save the King". Die Strophen, die einen Bonner Studirenden zum Verfasser haben sollen, sind zu wahr, als daß wir sie nicht mittheilen müßten:

Schon ein Jahrhundert schwand,
Seit das Borussenland
Friederich preist;
Groß in der Waffen Glanz,
Größer im Friedenskranz,
War er des Vaterlands
Schützender Geist.

Heut auf dem hehren Thron
Sitzt des Gerechten Sohn
Musengeweiht;
Will, statt der Waffenschlacht,
Siegen durch Geistesmacht,
Daß aus dem Schlaf erwacht
Hoffend die Zeit.

Wachse, du Vaterland,
Das uns mit starkem Band
Heilig umgiebt!
Töne der Liebe Wort
Frei zu dir, Völkerhort!
Herrsche denn fort und fort,
Liebend geliebt!

Dies geschah vor den Lokale, wo das Festmahl gehalten worden war; von da begleitete der Zug den Gefeierten nach Hause. Hier sprach Arndt nochmals zu den Studirenden, und erklärte in kurzen Worten den Zweck, welchen man zu jener Zeit unter der akademischen Jugend verfolgte, ehe ein falscher, überspannter Geist sich ihrer bemächtigte; „Unser früheres Streben lief nur darauf hinaus, das Innere der Menschen rein zu erhalten, den äußern Theil des Menschen gesund zu machen. Um dies zu erreichen, stärkten wir den Leib, und hielten auf den Adel der Sitte; und dieses Ziel ist wohl werth, daß man noch stets dahin strebe. Denn Kraft des Leibes und der Seele stehen im engsten Zusammenhang." Auch hier schloß er mit einem Hoch auf den König, dessen Gerechtigkeit ihm und Allen dieses Tages Freude gab. Nachdem vor Arndt's Hause die Fackeln zu einem lohenden Haufen geschichtet, und das „Gaudeamus igitur" gesungen war, kehrte der Zug wieder in die Stadt zurück, die Feier eines so denkwürdigen Tages zu schließen, dessen Bedeutung für Deutschlands Hochschulen alle, wie für Bonn insbesondere, die nächste Zeit klarer zeigen wird. Unserer Universität ist ein echter Edelstein wiedergegeben, und Gott erhalte ihn lang unserm Herzen, und dem Vaterland, und dem Könige, dem Hort der Zukunft!

Wien, vom 21. Juli.

Die gestern erwartete Türkische Post ist nicht hier eingetroffen; dagegen hat man hier in Bezug auf die Orientalische Frage neue interessante Berichte aus London, wonach es Lord Palmerston gelungen sein soll, gestützt auf die Insinuationen Oesterreichs, dem Französischen Kabinet einen definitiven Beschluß abzugewinnen. Diesemnach würde Frankreich bei den ferneren Berathungen über die Türkisch-Aegyptische Frage ganz aus dem Spiele bleiben und England sich entschieden zu dem conservativen Prinzip hinneigend, als erste ernstliche Demonstration gegen Mehemed Ali eine Escadre, welcher sich auch Oesterreichische Schiffe anschließen werden, an die Syrische Küste entsenden.

Hier hat sich ein Rencontre zwischen einem Generale, dem Vicepräsidenten beim Hofkriegsrathe, Grafen M., und dem Französischen Botschaftsrathe Freiherrn L., ergeben, wodurch die höchsten Staatsautoritäten in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, und die Gerüchte unter dem Publikum seit einigen Tagen unausgesetzt in Athem erhalten wurden. Die Ursache war folgende: Der Botschaftsrath begegnete dem General, in der Absicht eines Besuches im Gange des Hofkriegsgebäudes, aber ohne von ihm gekannt zu sein. Nach einer Begrüßung setzte er seinen Hut wieder auf, welcher vom Grafen M. mit einem den Kopf berührenden Schlag auf den Boden geworfen wurde. Als der Bediente denselben aufhob, trat Frhr. L. die entehrte Kopfbedeckung mit Füßen und entfernte sich, um sich in seine Uniform zu werfen, wonach er dem General in seiner Wohnung einen Besuch machte, um ihn zu fordern. Man will wissen, daß diese Art Genugthuung vorerst nicht angenommen worden, und bald traten Vermittelungsversuche von allen Seiten ein, namentlich war es die angelegentlichste Bemühung des Fürsten Metternich, der sich sogleich nach Schönbrunn begab, die verdrießliche Sache auf höherem Wege zu ebnen. Daß dem Beleidiger der Charakter des Frhr. L. unbekannt war, erleichterte allerdings die Beilegung der Sache, und der Person des Gekränkten ist, wie wir hören, die vollständigste genugthuende Erklärung zu Theil geworden. General Graf M. ist nach Ungarn abgereist, und man zweifelt, daß er seinen frühern Posten hier wieder annehmen werde.

Kopenhagen, vom 18. Juli.

In der Eröffnungsrede des Königl. Commissars Oersted zur Stände-Versammlung sagte er unter anderm: Der König habe die Liebe zu dieser Institution von seinem Vorgänger geerbt und wünsche nichts sehnlicher, als eine freie Entwickelung derselben, um die Beschwerden und Wünsche seiner Unterthanen zu vernehmen und Letzteren wiederum eine klare und zuverlässige Auskunft über den Finanzzustand des Landes zu ertheilen. Dadurch werde sich ein ächt väterliches Verhältniß entwickeln, wenn man diesem Institut nur Zeit lasse, sich ruhig auszubilden. Wenn der König keinen Theil der Machtvollkommenheit, die das Grundgesetz in seine Hände gelegt, aus den Händen gegeben, so geschehe dieses keinesweges, weil er durch den Glanz der Alleinherrschaft geblendet sei, denn Niemand wisse besser als er, wer der rechte Alleinherrscher sei, und er fühle recht wohl, daß seine Verantwortlichkeit durch seine Stellung an der Spitze der Gesellschaft nur erhöht werde. Er habe zu gut die Bedeutung seines hohen Berufs begriffen, um seine Unterthanen als willenlose und blinde Werkzeuge leiten zu wollen. Er erkenne vielmehr vollkommen, daß er seinem Volke nur dann eine gedeihliche Existenz sichern könne, wenn er dasselbe zu einer gemeinsamen Ueberzeugung mit seinen Ansichten über dessen Wohlfahrt vereinigen könne; und daß er, im Fall er nicht so glücklich wäre, diese Uebereinstimmung zu erlangen, jene Ansichten nicht ohne die sorgfältigste Rücksicht, auf die im Volke herrschenden Begriffe und Meinungen, durchsetzen könne. Er fühle auch recht gut, daß wenn eine Veränderung der Verfassung sich in Ruhe und zur dauernden Zufriedenheit aller Volksklassen bewerkstelligen ließe, ihm dadurch viel Mühe und Kummer erspart und der Dank des Volkes, als dem Stifter einer solchen Verfassung, erworben würde. „Aber — fuhr der Königliche Kommissair fort — der König hat zu sehr über Staats-Verhältnisse nachgeforscht, er ist zu bekannt mit dem Organismus der verschiedenen Staats-Verhältnisse und mit den Zeugnissen der ältern, neueren und allerneuesten Geschichte um ohne Weiteres annehmen zu können, daß man in einem mit einer beschließenden Theilnahme an der höchsten Gewalt versehenen Volksrathe ein unfehlbares Organ für einen unfehlbaren Volkswillen haben werde, oder daß es seiner Aufmerksamkeit hätte entgehen können, daß mit der Theilung der Macht Gefahren für das Volk selbst verknüpft sind. Am allerwenigsten aber konnte er die großen Schwierigkeiten übersehen, welche in jedem Staate, wo eine solche Ordnung der Dinge neu geschaffen werden soll, hinsichtlich der ihr zu Grunde zu legenden Prinzipien und der erforderlichen Vereinigung der Gemüther, ohne welche jene nicht die mindeste Festigkeit gewinnen konnte, eintreten müßten, oder gar die eigenthümlichen Schwierigkeiten, welche in dem Verhältnisse zwischen den verschiedenen Landen liegen, die unter dem Dänischen Scepter vereinigt sind. Die, welche täglich ihre Mitbürger bearbeiten, um den Wunsch nach einer neuen Staatsverfassung hervorzurufen, welche, so weit man ersehen kann, auf meist demokratischen Grundlagen beruhen soll, scheinen nur nicht zu bedenken, daß es auch eines Gegengewichtes gegen die Uebereilungen und Ungerechtigkeiten bedürfen würde, in welche der vom Volk gewählte Theil der Staatsgewalt verfallen könnte." Der Redner fügte hinzu, er habe über jene Ansichten nicht gänzlich schweigen können, weil man

so Vieles in Bewegung gesetzt, um selbst die Stände zu Wünschen nach einer Veränderung der Staatsverfassung zu veranlassen, und weil jene Ansichten, wenn sie allgemein Eingang fänden, der eigentlichen Wirksamkeit, zu welcher die Stände berufen, die Autorität beim Volke benehmen würde. Er sprach daher die Ueberzeugung aus, daß die Stände ihre Stellung nicht verkennen, sondern innerhalb ihres schönen Wirkungskreises die Bestrebungen des Königs unterstützen und dessen Vertrauen rechtfertigen würden. — Auf den Antrag der Stände in voriger Session wegen der Wählbarkeit der Bekenner des mosaischen Glaubens zu den Stände-Versammlungen ist nicht eingegangen worden. Eben so haben Se. Maj. sich nicht bewogen gefunden, die von den Provinzialständen vorgeschlagene Vereinigung der beiden Dänischen Provinzialstände-Versammlungen zu bewilligen, welches ihre Eigenschaft als Provinzialstände aufheben und sie in eine Institution von ganz anderer Beschaffenheit verwandeln würde.

— Vom 20. Juli. Allgemein war es bekannt, daß man dem Könige vorschlagen werde, den Ständen Hoffnung auf die gänzliche Aufhebung der Kopfsteuer zu machen. Als die Sache in den letzten Tagen vor der Abreise des Königs zum Vortrage im Staatsrath kam, verwarf der König den Antrag, die Aufhebung der Kopfsteuer in Aussicht zu stellen, indem Seine Majestät der Ansicht waren, daß vor allen Dingen das Lotto, diese Pest unseres Landes, beseitigt werden müsse. Der König ernannte sogleich eine Commission mit dem Auftrage, unverzüglich und in möglichst kurzer Frist einen Gesetzentwurf zu diesem Zwecke auszuarbeiten. Derselbe soll auch bereits, wenigstens in den Grundzügen, fertig sein und wird dem Könige nachgeschickt werden, um wo möglich noch den jetzigen Ständen vorgelegt zu werden. Darnach soll das Lotto mit dem 1. Januar 1842 aufhören gegen eine 2jährige Erhöhung der Halbprocent-Steuer und der Stempelsteuer um 75 pCt.

Brüssel, vom 21. Juli.

Verschiedene von den Belgischen Ingenieuren, die mit Herrn Cockerill nach Polen gereist oder ihm dahin gefolgt waren, sind bereits zurückgekommen. Der Verkauf des Etablissements Seraing macht der hiesigen Regierung, welche es nicht gern fremden Händen überlassen möchte, viel Sorge. Ohnedies behauptet man, das Ministerium gehe mit mehreren wichtigen Projekten um. Es soll z. B. in Belgien ein Verein zur Ausfuhr inländischer Produkte und Fabrikwaaren auf einen großen Fuß errichtet werden, wie derjenige, welcher in Holland unter dem Namen Handelsmaatschappy besteht; ferner, heißt es, soll die Belgische Bank eine ganz neue Organisation erhalten, und zur Belgischen National-Bank mit einem Fond von 300 Millionen Franken umgeschaffen werden; sie würde sich alsdann mit keinen anderen Operationen als Discontirungen und Anleihen befassen, dahingegen aber einige Attribute der Societé générale, namentlich das Reichskassirgeschäft, erhalten. Doch sind dies vorläufig nur Pläne, deren Verwirklichung vielleicht noch weit entfernt liegen dürfte. Von der neuen Geld-Anleihe hört man noch nichts Bestimmtes.

Auf den Schiffszimmer-Werften in Antwerpen, Ostende und Brügge herrscht ein so reges Leben, wie man seit 1830 noch kein Beispiel hatte.

Paris, vom 23. Juli.

Die France läßt folgende Unglück verkündende Worte ertönen: „Nicht vergeblich", sagt sie, „beschwört man die Prinzipien der Insurrektion herauf. Die Marseillaise fängt wieder an zu ertönen, die Emeute bemächtigt sich des geringfügigsten Vorwandes. Fast scheint es, als ob wieder ein revolutionairer Wind über Frankreich dahin wehe, die überspannten Köpfe erhitze und als ob gewisse Theile der Bevölkerung das unwiderstehliche Gelüste nährten, ihren Hang zur Unordnung zu befriedigen. In einem Augenblicke, wo alle Parteien der Entwirrung der gegenwärtigen Verwickelung entgegensehen, würde die Anarchie und die Emeute eine sehr traurige sein. Herr Thiers ist der böse Genius der Juli-Revolution; er hat die schlummernden Leidenschaften erweckt und wird sie nicht wieder in den Schlaf wiegen können. Wir sind im Monat der Jahresfeiern; die republikanistischen, kommunistischen, babouvistischen, sozialistischen Banketts regen die niederen Klassen auf und schon erheben überall die Emeutenmacher ihr Haupt."

Der Commerce schreibt: „Nachrichten, welche über Malta eingegangen sind, melden, Mehemed Ali habe den Französischen und Englischen Consul gebeten, sie möchten ihren Agenten in Syrien befehlen, sich nicht in die Insurrektion zu mischen, weil er erfahren habe, daß die Christen des Libanon sich empört und die Französische Fahne aufgepflanzt hätten. Der Französische Consul, heißt es, habe deshalb nach Syrien geschrieben, aber er habe auch dem Vice-König bemerklich gemacht, daß Frankreich die Schutzmacht der Katholiken im Orient sei, und ihn aufgefordert, sich nicht in die Angelegenheiten des Klosters auf dem Libanon zu mischen."

Das Journal des Débats veröffentlicht ein Schreiben aus Barcelona, worin die jetzt so einflußreiche Umgebung der Königin in folgender Weise geschildert wird: „Der einst so zahlreiche und stolze Spanische Hof, zu dem eine solche Menge von Großwürdenträgern des Palastes gehörte, besteht jetzt nur noch aus einigen alten Beamten, von denen die meisten bereits unter Ferdinand ihren Posten bekleideten. Der Capitain der Hellebardiere und ehemalige General, Herzog von Castro Torrena, sowie die Oberkammerdame Marquise von Santa Cruz, sind in Madrid geblieben. Die Königin hat in Barcelona Rieman den bei sich als den Majordomus des Palastes, Grafen von Santa Colonna, der aus Barcelona gebürtig

ist und sich durch seinen edeln Charakter allgemeine Achtung erworben hat, und ihre erste Ehrendame, die Siegesherzogin. Diese stammt aus einer altadeligen Familie Logronnos; sie ist jung und hübsch und verbindet Französische Artigkeit mit der Spanischen Anmuth. Als unzertrennliche Gesellschafterin der beiden Königinnen steht sie am Hof in großer Gunst, allein sie kümmert sich nicht um Staatsangelegenheiten und ist bei allen Parteien beliebt, was in einer so hohen Stellung sich selten findet. Ehemals behaupteten die Granden, zur Königlichen Familie zu gehören, und hatten auch sämmtliche hohe Hofstellen in Besitz. Jetzt existirt dieser Adel nicht mehr. Einige sind ins Ausland gegangen und leben dort in völligem Müssiggang; Andere nahmen zwar nach der Thronbesteigung der jetzigen Königin an den Geschäften Theil, konnten aber immer im Lande nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dagegen erhob sich ein neuer Adel, jung und feurig, dem weder Geburt noch Vermögen, nicht einmal Kenntnisse oder persönliches Verdienst seinen Glanz verleihen. Es sind die Offiziere. Diese militairische Aristokratie hat in Europa nirgend ihres Gleichen, mit Ausnahme von Rußland. Aber hier, durch eine mächtige und mißtrauische absolute Gewalt gezügelt, hierarchisch organisirt, bildet sie in Rußland eine besondere Kaste und erscheint als eine bedeutende Klasse im Staate. In Spanien besitzt die militairische Aristokratie dagegen keinen höhern Einfluß und gewährt dem Königthum nicht sowohl Schutz, sondern setzt es vielmehr in Verlegenheit. Diese über alle Maßen zahlreiche Aristokratie besteht aus Tausenden von Offizieren jeden Grades, die anfänglich durch König Ferdinand und dann in den letzten Jahren wegen der Bürgerkriege ernannt wurden. Da in Spanien jeder General und jeder Offizier berechtigt ist, seine Kinder zwischen dem 8ten und 12ten Lebensjahre als Cadetten mit Aussicht auf eine Offizierstelle in die Regimenter aufnehmen zu lassen, so steckt die Armee voll unbärtiger Subjekte, denen jede Kenntniß mangelt und die ihre Beförderung nur der Gunst verdanken. Die Generale, deren Zahl bis auf 600 ansteigt, benutzen ihre vorübergehende Macht, und unterlassen nicht, ihre Kinder und ihre Verwandten in die Garde und in den Generalstab zu bringen; von hier aus rücken diese jungen Leute zum Nachtheil der ältern Offiziere zu den höhern Stellen auf. Auch sieht man nicht selten junge Leute von 20—25 Jahren, die bereits 10—12 Jahre dienen, ohne jemals in einem Regimente gewesen zu sein, zu Bataillonscommandeurs oder Regimentscommandeurs ernannt werden, während man die echten Soldaten in den untern Graden alt werden läßt. Alle diese glänzenden Glücksoffiziere flößen dem gemeinen Manne wenig Zuversicht ein. Daher kommen die vielen Unfälle und der häufige Aufruhr. Ihr Grund liegt in der fehlerhaften Militairverfassung. Auch vermindert die Menge der Epaulette und der Auszeichnungen höhern Grades das Ansehen derselben, die äußere Erscheinung der Offiziere ist dagegen höchst glänzend; die Uniform der Spanischen Garde ist die reichste und prachtvollste in Europa. Die Offiziere strotzen von Gold und Silber, und da sie meistens auch eine elegante Tournure besitzen, so haben sie eher das Ansehen eines Kammerherrn als des Soldaten eines beständig im Felde befindlichen Heeres. Die Garde-du-Corps der Königin werden durch den Herzog von Aragon befehligt, von dem man freilich keine Feldzüge kennt, der aber getreulich den Palast bewacht, dessen Hut und Vertheidigung ihm anvertraut ist."

London, vom 22. Juli.

In England ist die Gesetzgebung über das Aktienwesen noch so mangelhaft, daß vor kurzem Jemand, der einer Bank 7000 Pfd. St. gestohlen hatte, aus dem Grunde freigesprochen wurde, weil er Aktionair der Bank sei und sich deswegen nicht selbst berauben könne. Eine Deputation der Bankiers erschien in Folge dieses Erkenntnisses beim Kanzler der Schatzkammer und bat um eine gesetzliche Bestimmung, wodurch dergleichen Urtheilssprüche unmöglich gemacht würden. Der Kanzler versprach Erkundigungen darüber einzuziehen.

Ganz in der Nähe des Hauses, wo der Regicide Oxford zuletzt wohnte, ist vorgestern eine grausenerregende That begangen worden. Aus einem Hause stürzte sich ein Weib mit einem tiefen Schnitt im Halse, und fiel nach einigen Schritten leblos zu Boden. Unmittelbar hinter ihr trat ihr Mörder an die Thür des Hauses, das blutige Messer schwingend und Jedem den Tod schwörend, der es wagen würde, in das Haus einzudringen. Wirklich hatte er Zeit, die Thür zu verschließen, und als man sie endlich erbrach, fand man seine Leiche; er hatte sich mit demselben Messer den Hals so durchschnitten, daß der Kopf fast gänzlich vom Rumpfe getrennt war. Es ergiebt sich aus den Umständen, daß er sein Opfer, das Weib eines Andern, vergeblich zum Durchgehen mit ihm hatte bereden wollen.

Der jetzige König von Persien ist noch immer nicht im Besitze der Kron-Juwelen seines Vorgängers. Sie befinden sich im Besitze der Mutter eines der Persischen Prinzen, welche vor einigen Jahren in England waren. Diese Dame, die jetzt in Bagdad, also auf Türkischem Gebiete lebt, hatte beim Ausbruche der Unruhen in Teheran die Kron-Juwelen in Ballen unter andern Waaren verpackt und einem Einwohner zur Aufbewahrung gegeben. Sie selbst mußte bald hierauf fliehen. Doch kehrte sie später wieder zurück, um die Leiche ihres Gemahls, der bei den Unruhen umkam, fortbringen zu lassen. Nun ließ sie die Ballen holen, nahm die Juwelen heraus, that sie in den Sarg, und auf diese Weise passirten sie durch das Persische Lager in dem Augenblicke, wo von

Seiten der Regierung die emsigste Nachsuchung nach ihnen stattfand.

Warschau, vom 21. Juli.

Der Fürst-Statthalter hat von Seiner Majestät dem Kaiser die Dembliner Güter im Gouvernement Podlachien zum Geschenk erhalten, die von nun an den Namen „Iwanowskie Selo", nach dem Vornamen des Fürsten Paskewitsch, führen und erblich in seiner Familie verbleiben sollen.

Preußisch-Polnische Grenze, vom 11. Juli.

(A. Z.) Während seines Aufenthalts in Warschau soll der Kaiser viel mit dem Fürsten Paskewitsch über die bevorstehenden kriegerischen Operationen im Orient verhandelt haben, und man neigt sich allgemein zu der Ansicht hin, daß der diesjährige Feldzug, zu dem ungewöhnliche Vorbereitungen gemacht sind, in doppelter Richtung entscheidend sein werde. Wenn es wahr ist, was ein Gerücht besagt, daß Fürst Paskewitsch zum Oberbefehlshaber der Süd-armee designirt sei, so ergiebt sich daraus von selbst, daß diese eine wichtigere Bestimmung, als die Bekämpfung der Bergvölker haben müsse, denn zur Beseitigung einer secundären Angelegenheit wird man schwerlich das erste militairische Talent des Landes verwenden. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß, sobald die Türkische Angelegenheit irgendwie eine festere Form gewonnen und ihren bedrohlichen Charakter in etwas verloren hat, ein bedeutendes Russisches Heer nach Mittelasien aufbrechen werde, theils um die Räubervölker zu züchtigen, theils um dem Einflusse der Engländer, der immer weiter gegen Norden von Indien übergreift, eine Grenze zu setzen; denn versäumen es die Russen jetzt, wo es noch Zeit ist, ihren Supremat in Mittelasien geltend zu machen, so dürfte es bald zu spät sein, indem die Englischen Emissäre kein Mittel schenen, Rußlands Absichten zu verdächtigen, und sämmtliche Völker von Kabulistan bis zu den Tscherkessen und Lesghiern hinauf zu einem allgemeinen Bunde gegen die Russen zu vereinigen. In diesem Augenblick setzen sie alle Hebel in Bewegung, im Süden und Südosten von Iran Zerwürfnisse hervorzurufen, um dadurch den Persischen Schah in Verlegenheiten zu verstricken, und ihn zu nöthigen, sich England in die Arme zu werfen. Die Politik der Engländer in Süd-Asien ist schlau und beruht auf einem Netze wirksamer Intriguen; indessen ist die Russische Politik nicht minder schlau, und wenn sie auch in West-Europa die Miene annimmt, nur versöhnend aufzutreten, ja dem anmaßenden, in seinem Stolze bornirten Inselvolke gegenüber, zeitweilig sich sogar den Schein gefallen läßt, dupirt zu sein, so geschieht dies doch nur, um desto sicherer zu operiren und in der Stille die wirksamsten Maßregeln vorzubereiten. Aus den Zeitungen ist bereits bekannt, daß Kaiser Nikolaus am 28. Juni in Krasnoje-Selo eingetroffen ist, woselbst in diesem Augenblick ein großer Kriegsrath gehalten wird, indem mehrere der tüchtigsten Generale dahin berufen worden sind. Wie es heißt, wird der Kaiser zwischen dem 20sten und 25sten d. eine Reise nach dem schwarzen Meere antreten, und gleichzeitig dürfte dann auch Fürst Paskewitsch sich dahin begeben, um dem Monarchen bei seinen weitern Maßnahmen zur Seite zu stehen.

Konstantinopel, vom 8. Juli.

(L. A. Z.) Leider greift der Syrische Aufstand immer mehr um sich, und wenn nicht gütliche Uebereinkunft und ein rasch r Friede zu Stande kommt, so möchte wohl Syrien auf lange Zeit sowohl für die Türkei als für Aegypten verloren gehen, indem die Gebirgsvölker sich von beiden Staaten unabhängig erklären wollen. Dieses Land, welches immer als der schwierigste Punkt für jede Uebereinkunft erschien, könnte auf diese Art einen wohl nicht vorhergesehenen Ausschlag geben, und wenn Frankreich nicht auf seiner Hut ist, England den größten Vortheil von dem Aufstande ziehen. Nachrichten von dort her sind jetzt sehr schwierig zu erhalten. In Alexandrien wird Alles, was den Aufstand betrifft, sehr geheim gehalten, und es dürfen weder Briefe nach Beirut geschickt, noch empfangen werden; in Konstantinopel aber direkte Nachrichten von letzterm Orte zu erhalten, unterliegt ebenfalls einer großen Schwierigkeit, weil nur alle vier Wochen ein Dampfschiff die Fahrt dorthin macht. In acht Tagen kann man jedoch sichere Nachrichten haben. Die letztern sind 10 und 14 Tage alt, nach welchen Beirut in den Händen der Insurgenten sein soll. Graf Pontois wüthet und tobt über einen gewissen Französischen Grafen Honfroid. Dieser junge Mann, ein exaltirter Legitimist, war bei den Unruhen der Vendée compromittirt, kam nach Konstantinopel, ließ sich Empfehlungen nach Beirut und Syrien vom Gesandten geben, und steht jetzt dort an der Spitze der insurgirten Drusen. Von ihm sind alle Proklamationen an die Europäische, an die christliche Bevölkerung jener Gegenden ausgegangen, worin ihnen aller mögliche Schutz zugesagt wird. Alle nur disponibeln Truppen des Vicekönigs werden nach Syrien gerichtet, und die letzten sind am 26. Juni von Alexandrien abgesegelt. Die Türkischen Schiffe, die dabei verwendet wurden, sind nur als Transportschiffe gebraucht worden, und werden von Tripolis in Syrien, wo alle Landungen geschehen und die Aegyptische Expeditionsflotte liegt, nach Konstantinopel als Erstlinge zurückgeschickt, wenn der unheilvolle Aufstand den politischen Horizont nicht von neuem trübt. — Sami Bei, der Gesandte des Vicekönigs, hat die Quarantaine verlassen und wurde gestern Nachmittag unter dem Donner der Batterien in Audienz empfangen. — Der Tod des Königs von Preußen hat den Sultan und die Türkischen Minister sehr ergriffen, indem die Pforte der Versicherung lebt, durch diesen Tod ihren alleraufrichtigsten, ehrlichsten und friedliebensten Freund verloren

zu haben. Man ist jetzt hier emsig mit der Wahl eines würdigen Gesandten beschäftigt, um nach Berlin die Condolenz und Gratulation zu überbringen. Wie es heißt, ist bereits Ali-Efendi zu dieser ehrenvollen Mission erwählt worden. Graf Königsmark überreichte am 28. Juni die offizielle Notifikation des Ablebens seines Monarchen.

(Preßb. Z.) Correspondenznachrichten aus Giurgewo vom 29. Juni bringen die wichtige Neuigkeit, daß die Russen den letzten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge mit einer imposanten Macht von 150,000 M. gegen die Syrischen Grenzen aufgebrochen sein sollen. Giurgewo ist zwölf Meilen von Bukarescht an dem See Kurmetura oder Graka, welcher durch eine große Bucht von der Donau gebildet wird, gelegen, eine Stadt von mehr als 20,000 Einwohnern, wo man wegen des starken Verkehrs mit Konstantinopel alle wichtigen Ereignisse in der kürzesten Zeit erfahren kann, und wo man auch schon der Lokalverhältnisse wegen auf die Orientalischen Neuigkeiten sehr aufmerksam ist. Auch würde das Ansinnen Lord Ponsonby's zur Anwendung von Coercitivmaßregeln gegen Mehemed-Ali von Seiten der Pforte dieser Neuigkeit einiges Gewicht geben, insbesondere, da die in Odessa und Sebastopol unlängst eingeschifften Truppen den Bedarf zur Bezwingung der Tscherkessen weit zu übersteigen schienen.

Vermischte Nachrichten.

Magdeburg, 20. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums wird die Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft am 23. d. M. die Fahrten von hier bis Halle beginnen lassen und dreimal täglich sollen die Wagenzüge abgehen. Die Preise sind für die drei Wagenklassen 69, 46, 29 Sgr. Vorläufig werden nur Personen mit ihrem Gepäcke befördert.

Münster, 23. Juli. Gestern Mittag kam Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland in Begleitung des Fürsten Litke, Groß-Admirals von Rußland hier an und setzte diesen Morgen die Reise nach Kiel fort.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Juli	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	28.	27" 11,7'''	28" 0,7'''	28" 1,0'''
	29.	28" 1,7'''	28" 1,9'''	28" 2,0'''
Thermometer nach Réaumur.	28.	+ 12,2°	+ 19,7°	+ 12,5°
	29.	+ 10,2°	+ 16,7°	+ 11,0°

Entbindungen.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Eduard Nicol.

Stettin, den 30sten Juli 1840.

Am 7. Sonntage n. Trinitatis, den 2. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Kandidat Schliep, um 8½ U.
" Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10¼ U.
" Kandidat Harder, um 1½ U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
" Prediger Fischer, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Succo, um 9 U.
" Kandidat Schultz, um 2 U.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Budy, um 8½ U. (Heiliges Abendmahl. Beicht-Andacht Sonnabend um 3 Uhr.)
Herr Kandidat Kuhlo, um 10½ U.
" Prediger Teschendorff, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 29. Juli 1840.

Weizen,	2 Thlr.	25 sgr.	bis	3 Thlr.	— sgr.
Roggen,	1 "	12½ "	"	1 "	16¼ "
Gerste,	1 "	2½ "	"	1 "	5 "
Hafer,	1 "	— "	"	1 "	2½ "
Erbsen,	1 "	20 "	"	1 "	25 "

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 28. Juli 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104 1/3	103 5/6
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	104	103 1/2
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	76 1/4	75 3/4
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	3 1/2	103 3/8	102 7/8
Neumärk. Schuldverschr.	3 1/2	103 3/8	102 7/8
Berliner Stadt-Obligationen	4	104 1/8	103 5/8
Elbinger do.	3 1/2	100 1/8	—
Danziger do.	—	47 1/2	—
Westpreuss. Pfandbr.	3 1/2	102 7/8	102 3/8
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	106	105 1/2
Ostpreussische do.	3 1/2	103	102 1/2
Pommersche do.	3 1/2	104	103 1/2
Kur- u. Neumärkische do.	3 1/2	104 3/8	103 7/8
Schlesische do.	3 1/2	103 7/8	103 3/8
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	94 1/2
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	131 1/8	130 1/4
do. do. Prior.-Act.	4 1/2	—	103 3/4
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	112 1/4	111 1/4
do. do. Prior.-Act.	4	—	102 1/2
Gold al marco	—	210 1/2	209 1/2
Neue Ducaten	—	18	—
Friedrichsd'or	—	13 5/12	12 11/12
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	8 11/12	8 5/12
Disconto	—	3	4

Beilage.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Vollständig ist jetzt erschienen und noch auf kurze Zeit zum Subscriptionspreise in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Friedrich der Große
und
seine Zeit.
Nach den besten Quellen dargestellt
von
Dr. K. F. Reiche.
12 Lieferungen mit 24 Stahlstichen.
Leipzig, Kollmann.
Subscriptions-Preis 4 Thlr.

Wie ich meine Aufgabe, ein Prachtwerk an Druck und an Stahlstichen herzustellen, gelöst habe, davon kann sich jetzt jeder Freund des großen Königs vor dem Ankauf überzeugen, und hoffe ich Allen Preußen in demselben ein sehr erwünschtes Gedenkbuch geliefert zu haben.

Nicolaische Buch- & Papierhdlg.
(C. F. Gutberlet) in Stettin.

Ankündigung.

Noch nie sind wohl so wahrhaft königliche Worte an ein Volk ergangen, noch nie königliche Worte so tief in die Herzen des ganzen Volks gedrungen, als die, welche unseres Hochseligen Königs Majestät uns als theures Vermächtniß hinterlassen, und die, mit denen unseres jetzt regierenden Königs Majestät jene kostbaren Documente uns, seinem Volke, übergeben haben. — Es ist in öffentlichen Blättern, aus der Mitte des Volkes, der Vorschlag gemacht worden, diese erhabenen Königsworte an heiliger Stätte, in den Kirchen des Vaterlandes, aufzubewahren, damit in beständigem Hinblick auf dieselben jeder Preuße mit Dank gegen Gott es erkenne, welch' ein Glück es sei, einem solchen Königshause anzugehören! — Gehören jene erhebenden Documente aber ins Gotteshaus, wo sie sicher ihre schönste und heiligste Stelle finden, so gehören sie nicht minder in jedes andere Haus, wo dankbare Herzen dem erhabenen Königshause, welches wir das unsere nennen, in Liebe und Verehrung entgegenschlagen.

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, habe ich das Erscheinen einer

**Haustafel
für das Preußische Volk**

vorbereitet, welche in geschmackvoller Zusammenstellung und dazu bestimmt, eingerahmt und im Zimmer aufgehängt zu werden, 1) das wohlgetroffene Portrait unseres Hochseligen Königs Majestät, 2) das wohlgetroffene Portrait unseres jetzt regierenden Königs Majestät, 3) das Testament des Hochseligen Königs Majestät, anhebend mit den Worten: „Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott!" und „Auf Dich, Meinen lieben Fritz" und 4) den, jenes Testament begleitenden, Erlaß Sr. Majestät unseres jetzt regierenden Königs, vom 12. Juni, enthalten wird. Das Blatt, in Royal-Folio, von Künstlerhand sauber gearbeitet und mit passenden Emblemen geschmückt, wird Mitte August erscheinen, bis zu welchem Termine ein Subscriptions-Preis von 15 Sgr. pro Exemplar auf weißem, und 20 Sgr. auf chinesischem Papier feststeht.

Danzig, den 6ten Juli 1840.

Fr. Sam. Gerhard.

Zu Subscriptionen empfiehlt sich die

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Große Domstraße No. 797 in Stettin.

Aus Berlin haben wir so eben erhalten die ungemein ähnlichen Portraits Ihrer Majestäten
des hochseligen Königs und
des jetztregierenden Königs
in Gypsmedaillons von $2\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser. Sie empfehlen sich durch sprechende Aehnlichkeit, die größte Sauberkeit der Arbeit, Eleganz der Fassung und Wohlfeilheit. — Preis: Im Etui 15 sgr. — Unter Glas in vergoldeten Broncerähmchen 1 Thlr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Große Domstraße No. 797. in Stettin.

So eben ist erschienen und bei Becker & Altendorff, große Domstraße No. 666, vorräthig:
Kunst, die französische Sprache in 4 Wochen gründlich zu erlernen. Ein Hülfsbuch für Jedermann. Geheftet. 10 sgr.

Gerichtliche Vorladungen.

Ueber den Nachlaß des am 6ten Januar 1834 verstorbenen Gutsbesitzers Johann Jacob Boy auf Pribbernow ist, wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung der Gläubiger, heute der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein General-Liquidations-Termin auf den 3ten November dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Ober-Landesgerichte vor dem Ober-Landesgerichts-Assessor Deycks angesetzt worden.

Die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners werden daher vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen von den hiesigen Justiz-Commissarien die Justiz-Räthe Boehmer und Reiche II. und die Justiz-Commissarien Hartmann und Lenke vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben und die darüber sprechenden Dokumente vorzulegen. Die Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte durch Erkenntniß werden für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung

der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Stettin, den 29sten Juni 1840.

Königliches Ober-Landesgericht.

Wenn über das Vermögen des Gastwirths August Ehrenfried Freybourg hieselbst der förmliche Concours eröffnet worden, so werden alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsverhältnisse Ansprüche und Forderungen an den genannten Gemeinschuldner zu machen berechtiget sind, hiedurch aufgefordert, solche in nachstehenden Terminen, als: am 30sten Julius, oder am 13ten August, oder endlich am 20sten August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, auf hiesiger Weinkammer gehörig anzumelden und zu bescheinigen, oder zu erwarten, daß sie durch das am 26sten August dieses Jahres in öffentlicher Diät zu publizirende Präklusiv-Erkenntniß werden präkludirt und für immer abgewiesen werden.

Stralsund, den 21sten Julius 1840.

Verordnete zum Stadtkammergericht.

Abgekürztes Proclama.

Unter Bezugnahme auf das sub hodierno erlassene, den Stralsunder Zeitungen in extenso inserirte Concurs-Proclama werden alle diejenigen, welche Ansprüche irgend einer Art an den in Concurs gerathenen Kaufmann Gustav Adolph Wilhelm Heydtmann hieselbst und dessen abgetretenes Vermögen erheben zu können glauben, zu deren Anmeldung und Nachweisung in einem der auf den 3ten August, 13ten August und 27sten August d. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr, auf hiesiger Rathsstube angesetzten Liquidations-Termine, bei Strafe der im letzten Termine zu verhängenden Präklusion, geladen, mit der Benachrichtigung, daß im letzten Liquidations-Termine über die das gemeinschaftliche Interesse der Gläubigerschaft betreffenden Gegenstände, sub poena consensus, verhandelt werden wird.

Datum Bergen, den 21sten Juli 1840.

Der Magistrat hieselbst. v. Blessingh.

Auktionen.

Auktion.

Wegen Veränderung des Wohnorts soll Dienstag den 4ten August c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, Roßmarkt No. 721: ein complett eingerichtetes, geschmackvoll und gut gearbeitetes mahagoni und birkenes Mobiliar öffentlich versteigert werden. Gedachtes Mobiliar enthält hauptsächlich: 1 Bronce-Stutzuhr, 1 Kronleuchter, 2 Trumeaur, 4 Sopha, 1 Servante, 1 Damen-Schreibtisch, 2 Spiegel, Schreib- und Kleidersecretaire, Bücher- und andere Spinde, Komoden, Tische aller Art, Waschtoiletten, Stühle; ferner 1 Kutschwagen, ingleichen mancherlei Haus- und Küchengeräth.

Die Zahlung des Meistgebots muß unmittelbar nach dem Zuschlage erfolgen.

Stettin, den 25sten Juli 1840. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In der Umgegend von Stettin ist ein ländliches Etablissement, besonders zur Ziegel-Fabrike sich eignend, es sind außer 57¼ Morgen Acker 1ster Klasse, noch an Gebäuden 1 Wohnhaus von 3 Stuben, mehreren Kammern, 1 Pferdestall zu 4 Pferden, 1 Scheune, 1 neu erbauter Ziegel-Ofen zu 25,000 Steine, so wie 1 nach Verhältniß dazu erbaute Ziegelscheune, zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber giebt der Gastwirth Wolter, Mönchenstraße No. 466.

Ein in der besten Gegend der Unterstadt belegenes Haus, welches sich auf 13,400 Thlr. verzinst, und worin ein Laden, welcher sich zu jedem Geschäft, als zur Material-, Victualien- oder auch Leinen-Waaren-Handlung eignet, soll aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Näheres erfahren Selbstkäufer ohne Einmischung eines Dritten in der Zeitungs-Expedition.

Das frühere Amts-Gebäude zu Löcknitz, worin sich 14 heizbare Zimmer befinden, nebst Hofgebäuden, wobei ein Garten von circa 7 Morgen, worin über 1000 Stück der schönsten Obstbäume, ferner sind dabei 13 Morgen sehr guter Acker und 27 Morgen der schönsten Randower Wiesen, soll veränderungshalber verkauft werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Besitzer Wolter in Löcknitz und der Gasthofsbesitzer A. F. Wolter in Stettin.

Mühlen-Verkauf.

Es soll ein 1 Meile von Stettin belegenes Wassermühlen-Grundstück nebst Landungen und Gärten, zu welchem 2 Wohnhäuser, in welchem einem 2 Mahlgänge sich befinden, eine Scheune, 2 Ställe und ein massives Backgebäude, sämmtlich in gutem baulichen Zustande und zum Theil neu, gehören, unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Zur Annahme der Gebote und zum Abschlusse des Kontrakts habe ich einen Termin

auf den 15ten August d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in meiner Wohnung, Klosterhof No. 1182, eine Treppe hoch, anberaumt, zu welchem ich Bietungslustige mit dem Bemerken einlade, daß

in dem Grundstücke eine besuchte Gastwirthschaft und ein bedeutendes Bäckerei-Geschäft betrieben wird.

Nähere Auskunft über die Lage des Grundstücks und über die Kaufbedingungen ist täglich Vormittags bis 10 Uhr bei mir einzuholen, so wie ich auch Gebote vor dem Termine anzunehmen bereit bin.

Calow, Justiz-Commissarius.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Der große Leinwands-Ausverkauf
in der Bollenstraße No. 762, nahe am Roßmarkt, wird, der schleunigen Abreise wegen, nur noch auf kurze Zeit fortgesetzt, und kommen noch vor: alle Sorten Leinewand, das Schock von 7 Thlr. an bis zu den feinsten Gattungen, alle Sorten Bettzeuge und Ueberzüge, leinene und damastene Tafelgedecke, Tischzeuge, Servietten und Handtücher, leinene Taschentücher von 3 sgr. an, gemusterter Parchend, Schwanboy, Sanspeine, abgepaßte Unterröcke und Bettdecken, feine Flanelle in rosa u. weiß u. s. w.; auch werden einzelne Ellen abgeschnitten. Bei Ausstattungen wird noch Rabatt gegeben.

Feine Vorpommersche und Mecklenburger
Pächter-Butter
in bester Qualität und zu billigen Preisen offerirt
Aug. F. Prätz.

Beste Schmiede- und Steinkohlen empfehlen vom Lager zu billigen Preisen
F. Bauck & Comp., Roßmarkt No. 758.

Neue Matjes-Heringe, ganz vorzüglich schön, a Stück 9 pf., feine Vorpommersche Tischbutter a Pfd. 6 und 7 sgr. bei A. Grube, Fuhrstraße No. 641.

Eine Quantität neuer gerissener Bettfedern und Daunen stehen im Ganzen oder einzeln billig zu verkaufen große Lastadie No. 184, eine Treppe hoch.

Weisse Soda-Seife, 11 Pfd. für einen Thaler, bei Ludw. Heinr. Schröder.

Ganz frischen Rübsaamen und feinstes Erdtoffel-Mehl bei F. W. Pfarr.

Ich habe ein Kommissions-Lager
sehr schöner grüner Seife
erhalten, und offerire solche in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Tonnen, so wie mein Lager
frisch gebr. Rüd. Stein-Kalk, } in Tonnen normal-
hydraulischen Kalk, } mäßiger Größe,
Dach-, Mauer- und Hohlsteine, und englischen Steinkohlentheer
zu billigen Preisen. Gollnow, den 29sten Juli 1840.
C. E. Zaucke.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich, den vielen Anfragen zu begegnen, sehr schönes Pökel-Rindfleisch und geräuchertes Schweinefleisch mitbringen werde, verkaufe beides das Pfd. zu 3 sgr., weshalb ich um recht zahlreichen Besuch bitte. A. Maelger aus Stargard.
Mein Stand ist wie immer auf dem Krautmarkt.

Ein großes, mir gehöriges Billard, welches noch im Casino-Lokal steht, nebst Zubehör, mehrere Oel-Gemälde und verschiedene andere Sachen wünsche ich zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren, breite Straße No. 398. Hartwig, Restaurateur.

Es stehen 3 alte, aber in gutem Stande gesetzte Malz-Darren billig zum Verkauf große Oderstraße No. 64.

Verpachtungen.

Da das Gebot für die diesjährige Benutzung der Aepfelallee nach Pommerensdorf nicht annehmlich befunden ist, so haben wir zum Ausgebot dieser Nutzung einen andern Termin auf den 7ten August c., Vormittags 11 Uhr, hier im Raths-Saale anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Stettin, den 27sten Juli 1840.
Die Oeconomie-Deputation.

Vermiethungen.

Am Paradeplatz No. 545 ist eine meublirte Stube nebst Kabinet, Bedientenstube und Pferdestall zum 1sten September 1840 zu vermiethen. Kluge.

Eine Wohnung, bel Etage, bestehend in 5 Stuben, 1 Saal, 2 Kammern nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung, steht zum 1sten Oktober d. J. zur anderweitigen Vermiethung frei. Auch ist daselbst eine trockene Remise sogleich zu vermiethen. Näheres hierüber oberhalb der Schuhstraße No. 623.

Die dritte Etage des Hauses große Wollweberstraße No. 566, bestehend aus drei Stuben und Schlafkabinet, Kammer, Küche und Keller, auf Verlangen auch Stallung für 1 Pferd, ist zum 1sten Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Die erste und zweite Etage Louisenstraße No. 739, und zwar besteht die erste Etage aus 3 Stuben, einem Material-Laden, Küche, Speisekammer, mehreren Böden und Keller; die zweite Etage dagegen aus 3 Vorderstuben, Küche, Speisekammer, Mädchen-Kammer, Trocknenboden und Kellerraum, ist zu Michaelis 1840 zu vermiethen.

In meinem neuen Hause, breite Straße No. 401, stehen noch die 3te und 4te Etage, jede bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, Parterre 2 Stuben und Zubehör, wie auch ein gewölbter Waaren-Keller, zur Vermiethung frei. Das Nähere breite Straße No. 400 zu erfragen. Rademacher's Wittwe.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Uhrmacher-Gehülfe, der solide reparirt, findet Condition; bei wem? sagt die Zeitungs-Expedition.

Zwei auf neue Arbeit und zwei auf Reparatur gut geübte Uhrmacher-Gehülfen finden Condition in dem Fr. Kühl'schen Geschäft, gr. Domstraße No. 669—70.
J. G. Lange.

Zwei junge Mädchen von außerhalb wünschen in einem hiesigen Putz-, Posamentier- oder Galanterie-Geschäft zu Michaelis d. J. ein Unterkommen als Laden-Demoiselles. Näheres ertheilt auf gefällige Anfragen die Zeitungs-Expedition.

Ein gebildetes Mädchen, das in der Wirthschaft erfahren und in allen möglichen Hand-Arbeiten geübt ist, sich auch verpflichtet Kinder in letzteren Unterricht zu ertheilen, wünscht zu Michaelis ein Engagement. Nähere Auskunft große Lastadie No. 185, Parterre.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich habe mich als Arzt, Wundarzt und Accoucheur in Grabow niedergelassen.
Dr. med. Lehrs.

An Hühneraugen-Patienten.
Die gründliche Vertreibung der Hühneraugen sowie die Heilung alter Frostballen und verwachsener Nägel übernimmt der Hühneraugen-Operateur Quednau, Breitestraße No. 403.

In Folge der von uns nach dem Inhalte der Börsenhaus-Obligationen vom 1sten Oktober 1837 ad 4 übernommenen Verpflichtung, hat unter Aufsicht des dazu ernannten Magistrats-Commissarius heute die Ziehung der für dieses Jahr zur Amortisation bestimmten drei Börsenhaus-Obligationen stattgefunden, und wurden die

No. Zehn,
" Einhundert und
" Vierhundert und Vier

gezogen, welche mit Capital und Zinsen am 1sten Oktober d. J. durch den Rendanten unserer Corporations-Casse, Herrn Theune, ausgezahlt werden sollen.

Stettin, den 10ten Juni 1840.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Die auf **Gegenseitigkeit** begründete „**Rhein-Preuss. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Düsseldorf**", bestätigt durch das Publikandum des hohen Ministerio des Innern und der Polizei vom 15. April 1839, übertrug uns die **Haupt-Agentur** für den Regierungs-Bezirk Stettin.

Wegen Anträge zu Versicherungen, und jede Auskunft betreff derselben, bitten wir, sich an uns zu wenden.

Der grosse Vortheil, dass nur von den erlegten Prämien so viel als der Total-Schaden und die wenigen Administrations-Kosten betragen, verwendet, und der Ueberschuss davon den Versicherten zurück gezahlt wird, leuchtet zu sehr ein, als dass eine besondere Empfehlung der Gesellschaft erforderlich wäre.

Die Gesellschaft wird nach den solidesten Grundsätzen Schäden reguliren, wie auch die Prämien bestimmen.

Antragformulare, Statute, Prämientarife, verabreichen wir gratis. Stettin, den 20. Juli 1840.

Trope & Teitge,
Haupt-Agentur der Rhein-Preuss. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Düsseldorf.

Das Friedrich Wilhelms-Seebad zu Putbus

begeht in dieser Saison sein fünfundzwanzigjähriges Stiftungsfest, und ist dazu der 5te August angesetzt worden. Dieselben Feierlichkeiten, die in jedem Jahre früher den 3ten August ausfüllten, sind auf diesen Tag in gleicher Art verlegt. Mittags 2 Uhr ist großes Diner im festlich geschmückten fürstlichen Salon; Abends Illumination, Theater und glänzender Ball. Zu demselben werden die Einlaß-Karten bei Tafel gratis ausgetheilt. Alle bei uns befindlichen geehrten Badegäste und Fremde, sind hierdurch zur lebhaften Theilnahme ebenso freundlich als ergebenst eingeladen, und werden wir durch einen recht zahlreichen Besuch, der das Interesse für unsere, nun schon ein Vierteljahrhundert bestehende, gewiß für Viele angenehme Rückerinnerungen erweckende Anstalt bekunden dürfte, höchst erfreut sein.

Putbus, im Juli 1840.

Die Fürstliche Bade-Direktion.

Eine Reise-Gelegenheit nach Cöslin den 4ten August, Mönchenstraße No. 459.

Avertissement.

Geehrten Eltern, Vormündern und Liebhabern höherer Tanzübungen die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als Tanzlehrer etablirt habe, und in allen Gesellschaftstänzen einzelnen Eleven als auch ganzen Chören — auch zu Freudenfesten jeder Art — Unterricht ertheile. Näheres in meiner gegenwärtigen Wohnung, Königsstraße No. 184.

Stettin, den 27sten Juli 1840.

Franz Kobler,
Herzogl. Mecklenburgischer Hof-Operntänzer und Balletmeister.

Zum 1sten Oktober d. J. wird eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Stuben nebst Zubehör im 2ten oder 3ten Stock in der Oberstadt von ruhigen Miethern gesucht und gebeten, Adressen mit der Chiffer D. im Intelligenz-Comptoir niederzulegen.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 1sten und Mittwoch den 5ten August d. J. werde ich wieder in Stettin auf dem neuen Markt sehr schönen Buchweizen-Gries und feine Grütze verkaufen.

Der Müller Barz aus Rummelsburg.

In dem Schiffe Emanuel, Capitain Haar, von Riga gekommen, ist an Ordre abgeladen
von Witkowsky Querfeldt & Comp.:
5 Packen Flachs.
Ich ersuche den mir unbekannten Empfänger, sich baldigst bei mir zu melden. Leopold Hain.

Nach Stockholm
weiset prompte Schiffs-Gelegenheit nach
Leopold Hain.

Das Bureau
zur Anfertigung schriftlicher Aufsätze von A. Stephany ist von heute ab Bollwerk No. 1096 im Hause des Gastwirthes Herrn Wegner. Stettin, den 29. Juli 1840.

Zur Unterhaltung meiner hochgeehrten Gäste findet während des Sommers Sonntags, Mittwochs und Freitags Nachmittags bei mir Gartenmusik statt, ausgeführt durch Hautboisten des Königl. 2ten Infanterie-Regiments.

Elisenshöhe, den 25sten Juli 1840.

Lübbecke.

Am nächsten Sonntag, als den 2ten August c., beabsichtige ich mein auf der Kupfermühle No. 3 neu errichtetes Kaffee-Haus zu eröffnen.

Hierzu bin ich so frei ein hochgeehrtes Publikum hiermit ganz ergebenst einzuladen und um zahlreichen gütigen Besuch freundlichst zu bitten. J. H. Wensky.

Ein großes Arbeitspferd wird gesucht von
J. N. Herbst.

Geldverkehr.

3000 Thlr. à 4 pCt. werden auf ein auswärtiges, außerordentlich rentirendes Grundstück gesucht.

Stettin, den 28sten Juli 1840.

Bonneß, Justiz-Commissarius.